



**Rede von Regierungspräsident Dr. Guy Morin anlässlich
der Abdankungsfeier für Ernst Beyeler, 18.03.2010, Münster
Basel**

Regierungspräsident Dr. Guy Morin

Es gilt das gesprochene Wort

Ein „Basler Traum“ oder der „Basle Dream“

Verehrte Freunde und Bekannte von Ernst Beyeler aus aller Welt, sehr geehrter Herr Bundesrat Leuenberger, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Baslerinnen und Basler.

Wir haben uns hier versammelt, um einen ganz speziellen und verdienstvollen Menschen zu würdigen und zu verabschieden. Wir tauchen für einen Moment in die Geschichte eines Mannes ein, der den „Basle Dream“ gelebt hat, weil er an seine Träume glaubte und diese verwirklichen wollte.

Ohne Geld, nur mit Schulden, mit einer kaufmännischen Lehre und einer Begeisterung für Kunst im Rucksack, ist Ernst Beyeler Ende des Krieges als Praktikant im Bücherantiquariat von Oskar Schloss an der Bäumleingasse ins Berufsleben eingestiegen. Eine Anekdote aus dieser Zeit verdeutlicht das aussergewöhnliche kaufmännische Geschick und die Klugheit von Ernst Beyeler:

„Oskar Schloss hat mir eine sehr einfache Lehre erteilt, die ich fortan immer angewandt habe. Er hatte einen Hund, einen sehr trägen Bernhardiner, vor allem wenn es darum ging, Nahrung zu sich zu nehmen. Er wäre lieber verhungert, anstatt aufzustehen und zu seinem Napf zu gehen. Schloss nahm eine Katze, die sich auf das Futter stürzte, und das feuerte den alten Hund an aufzuspringen, um ebenfalls zu fressen.“

Das war eine sehr wichtige Lektion für den jungen Ernst Beyeler, die er geschickt für seine Geschäfte adaptierte. Da für die meisten Menschen keine zwingende Notwendigkeit besteht, Kunst zu kaufen, hat er sich folgende Verkaufsstrategie überlegt: Für jedes Angebot wollte er einen Mitbieter finden. "Denn", so schlussfolgerte Beyeler, "gab es einen wirklichen zweiten Interessenten, dann spürten es die Käufer instinktiv und zögerten

nicht, das Werk zu kaufen. Für jedes Angebot habe ich mich also bemüht, eine Katze zu finden.“

Der umtriebige Kunsthändler Beyeler hatte damit Erfolg: Sehr rasch wurde nach seiner Übernahme aus dem Bücherantiquariat eine weltweit bekannte Galerie. Ernst Beyeler handelte mit berühmten Kunstschaaffenden sowie Sammlerinnen und Sammlern in der ganzen Welt. Und er war wagemutig dabei. Mehr als einmal riskierte er sein ganzes Vermögen. Er war initiativ und unerschrocken. Er hat als Sammler dazu beigetragen, dass bedeutende Bilder von Klee und die Skulpturen von Giacometti der Schweiz erhalten bleiben. Unser Kulturerbe ist durch ihn vielfältiger und exzellenter geworden.

Der Kunstsammler betonte gerne, dass Beyeler „Bienenzüchter“ bedeute. "Wenn Kunst etwas mit geistigem Nährwert zu tun hat, dann kann man sie durchaus mit Honig vergleichen. Wie dieser ist sie ein hochverdichtetes Produkt, und man muss sammeln, um sie zu bekommen", schrieb die Journalistin Maria Becker. Er wollte in dieser Tradition seines Namens bleiben. Für sein Museum, aber auch für Basel und die ganze Schweiz sammelte er das Beste, Schönste und Gehaltvollste der klassischen Moderne.

Ernst Beyeler hat unserer Stadt, unserer trinationalen Region und unserem Land einen unermesslichen Schatz vermacht. Deshalb ist es mir eine grosse Ehre, mich im Namen von Ihnen allen, Herr Bundesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Freunde von Ernst Beyeler aus aller Welt, liebe Baslerinnen und Basler, vor dem Menschen Ernst Beyeler zu verbeugen.

Ernst Beyeler betonte immer wieder, dass er auf eine alte „Basler“ Tradition aufbaue. Das Kunstmuseum Basel mit ihrer öffentlichen Kunstsammlung sei das „erste demokratische Museum der Welt“. 1661 wurde der Grundstein mit dem Ankauf des Ammerbach-Kabinetts durch die Stadt Basel gelegt. Der Nährboden für Ernst Beyelers Wirken und für seine Treue und Verbundenheit zu unserer Stadt bestand aus einem Geflecht von Basler Neugierigen für die bildende Kunst und von begeisterungsfähigen Enthusiasten aus allen Bevölkerungsschichten. Die erfolgreiche Volksabstimmung im Jahr 1967 für den Kauf des Arlequin assis und der Deux Frères von Pablo Picasso war für Ernst Beyeler Ausdruck dieses Basler Netzwerks für bildende Kunst. Ernst Beyeler hat sich darin bewegt und wohl gefühlt. Seine Leidenschaft für die bildende Kunst gipfelte im Zusammenfügen der Privatsammlung von ihm und seiner Frau Hildy.

Diese wurde in eine Stiftung übergeben und schliesslich im neu errichteten Museum, der Fondation Beyeler, in einem Bau von Renzo Piano in Riehen fest installiert.

Dieser Bau in Riehen, eingebettet in den Saum der Auenlandschaft, ist auch ein Manifest an die Natur. Eine tiefe Verbundenheit zu ihr zeichnet Ernst Beyelers Leben aus. Sie gab ihm Kraft und diente als Ort der Inspiration. Sei es auf dem Rhein beim Rudern, beim Bergsteigen oder auf der Insel Ios. Schon früh haben sich Ernst und Hildy Beyeler für den Umwelt- und den Naturschutz eingesetzt: In den Anfängen im erfolgreichen Kampf gegen die Fällung eines markanten Stadtbaums an der Bäumleingasse. Und schliesslich in der Gründung (2001) der Stiftung „Kunst für den Tropenwald“.

Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen war dem Kunstsammler selbstverständlich. Ernst Beyeler drückte seine Achtung vor der Natur sehr schön mit eigenen Worten aus: „Da ich mich schon lange mit Umweltschutz befasse, ermesse ich die Schwere der Situation für die künftigen Generationen. Die Menschen meiner Generation haben herrliche Jahre in einer wunderbaren Natur verbringen können, die sich stets erneuerte. Was wir für die künftigen Generationen befürchtet

haben, ist zur Alltagswirklichkeit geworden. Der Klimawechsel macht sich seit einigen Jahren bemerkbar. Die Natur ist das wichtigste Gut, wichtiger als Kunst, Philosophie und Literatur. Alle wissen es. Aber was soll man tun? Ich habe diese Stiftung gegründet in der Hoffnung, dass sie Bestand haben wird und ihre Aktionen, so bescheiden sie auch sein mögen, zu einer Verbesserung oder zumindest zu einer Sensibilisierung der jungen Menschen und der Künstler für diese lebenswichtige Frage unserer Zukunft beitragen.“

Verantwortung wahrzunehmen und Gemeinsinn zu pflegen sind Werte, die die humanistische Stadt Basel seit alters her bewegen. Auch hier fügt sich die Biografie von Ernst Beyeler in eine lokale Tradition ein.

Seine Auseinandersetzung mit dem „Religiösen“ hingegen ist eher still und verborgen. Was er darüber öffentlich ausgesprochen hat, das bleibt tief bewegend. Ich zitiere: „Die Religion ist in jedem von uns, und von Zeit zu Zeit kommt sie zum Vorschein, mehr in Form von Sehnsucht als von Erleuchtung. Jede Kunst ist religiös, jede Kunst ist wahr. Der Maler vergöttert das, was man als „gut“ bezeichnet, denn indem er sich schöpferisch betätigt, rühmt er Gott.“

Wir sind heute hier, um uns an Ernst Beyeler zu erinnern, sein Leben zu würdigen und ihn zu ehren. Am besten tun wir dies, indem wir die Leidenschaft Ernst Beyelers für die bildende Kunst weiterleben. Wir sollten sein Feuer für die Kultur und für unsere Stadt weitergeben. Ich weiss, dass hier im Münster sehr viele Menschen versammelt sind, die vom Lebenswerk von Ernst Beyeler so ergriffen sind wie ich, und die bereit sind, ihre eigenen „Basle Dreams“ oder „Träume für Basel“ zu leben.

Herr Bundesrat, verehrte Freunde und Bewunderer von Ernst Beyeler aus aller Welt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Baslerinnen und Basler.

Es gibt keine schöneren Worte, um das Leben und Schaffen von Ernst Beyeler zu würdigen, als die folgende Schilderung aus der Feder des grossen Verstorbenen selber:

„Von der Stadt Basel wurde mir Anerkennung zuteil, das reicht mir. Ich liebe diese Stadt wegen ihres Humanismus, ihrer urtümlichen Fasnacht, ihrer Frechheit, ihrem Esprit, ihrer künstlerischen Einfälle und ihrer Phantasie. Basel ist zwar nicht an einem hübschen See gelegen, jedoch an einem Fluss, der zum Meer strömt, Richtung Ewigkeit. Die vollendete Arbeit erfüllt

mich mit einer Befriedigung. Ich habe mein Berufsleben mit sechstausend Franken Schulden begonnen, und ich hinterlasse eine Stiftung, die Meisterwerke des 20. Jahrhunderts vereinigt und mehrere hunderttausend Besucher pro Jahr anzieht. Die schönste Würdigung sind die anonymen Besucher, die aus München, Paris oder anderswoher kommen und mir sagen, dass sie zum sechsten oder gar zehnten Mal wiederkommen und jedes Mal von neuem begeistert sind. Anregung und Ergriffenheit, das ist mir wichtig. Die Ergriffenheit des Besuchers berührt mich mehr als Lob.“

Alle Zitate sind aus: „Ernst Beyeler, Leidenschaftlich für die Kunst“, Gespräche mit Christophe Mory, Scheidegger & Spiess, 2005.